Liebe ohne Barrieren: «Schatzkiste» will expandieren

Die «Schatzkiste» ist eine Partnervermittlung für Menschen mit Beeinträchtigungen. Neu steht ein Schweizer Verein dahinter. Dieser bietet Rahmenbedingungen, unter denen die Interessierten geschützt und begleitet sind. Bisher gibt es drei Standorte, doch weitere regionale Trägerschaften – vor allem Institutionen – werden gesucht.

Von Susanne Wenger

Andreas M. sitzt mit funkelnden Augen am Besprechungstisch. «Ich suche eine Freundin», sagt er. Ein Betreuer ermutigte ihn, sich bei der «Schatzkiste Argovia» anzumelden – zum zweiten Mal. «Ich hatte eine Freundin, aber es war ein ständiges Hin und Her», erzählt der bald 39-Jährige. Nun ist er wieder Single und offen für Neues. Andreas M. lebt in einer Aussenwohngruppe der Stiftung Schürmatt, der grössten Einrichtung für Menschen mit Beeinträchtigungen im Kanton Aargau. Am Hauptstandort in Zetzwil arbeitet er in der Garten- und Umgebungsgruppe. Besonders im Frühling gibt es auf dem weitläufigen Gelände viel zu tun.

Auch privat hofft Andreas M. auf Frühlingsgefühle. Doch diesmal will er es langsam angehen: erst jemanden via «Schatzkiste» kennenlernen, etwas trinken gehen, gemeinsam etwas unternehmen. «Dann schauen wir weiter», sagt er. Vielleicht entstehe eine Beziehung, vielleicht werde das Zusammenziehen ein Thema. «Das wird die Zeit zeigen», meint er. Die Frau, die er sucht, sollte nett, ehrlich und schlank sein, wie er selbst. Sportlichkeit ist keine Bedingung, obwohl er Unihockey spielt. «Wenn sie mitkommen will, freut mich das natürlich», sagt er.

Bisher: Aargau, Basel und Zürich

Die «Schatzkiste Argovia», bei der Andreas M. sein Glück versucht, ist eine von derzeit drei regionalen «Schatzkisten» in der Schweiz. Die anderen befinden sich in Basel, betrieben von Insieme Basel, und in Zürich, geführt von den Wohnstätten Zwyssig. 2023 gründeten Vertreterinnen und Vertreter dieser Organisationen den gemeinnützigen Verein «Schatzkiste Schweiz». Zuvor lag die Trägerschaft bei einer deutschen Organisation, die ihre Tätigkeit einstellte. Der neue Schweizer Verein entwickelte daraufhin eine eigene Dating-Plattform, die im Sommer 2024 online ging. «Wir fanden es wichtig, diese gute Sache in der Schweiz weiterzuführen», sagt Anke Müller, Vizepräsidentin des Vereins und Geschäftsführerin der Stiftung Schürmatt.

Die «Schatzkiste» richtet sich an Erwachsene mit kognitiven, körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen. Die Aufnahme kostet einmalig 25 Franken. Unter den aktuell rund 400 Partnersuchenden finden sich jüngere und ältere Menschen, manche leben in einer Institution, andere selbständig. «Für Menschen mit Beeinträchtigungen ist es oft schwierig, Kontakte zu knüpfen», erklärt Müller. Besonders dann, wenn ihr Umfeld auf die Einrichtung beschränkt bleibe, in der sie leben und arbeiten.

Es bestehen immer noch Vorbehalte

Vorbehalte gegenüber Partnerschaften von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen gibt es bis heute, berichtet Müller. So habe ein gesetzlicher Vertreter kürzlich abgelehnt, eine Bewohnerin einer Institution bei der «Schatzkiste» anzumelden, aus Angst vor einer ungeplanten Schwangerschaft. «Doch das Bedürfnis nach Nähe und Zärtlichkeit ist wie bei allen Menschen da», betont Müller. Der Verein verweist auf die UN-Behindertenrechtskonvention, die seit 2014 in der Schweiz gilt und das Recht auf selbstbestimmte Sexualität garantiert.

Weitere Informationen
→ schatzkiste-schweiz.ch

Um dieses Recht zu verwirklichen oder einfach Freundschaften mit gemeinsamen Aktivitäten zu ermöglichen, braucht es laut dem Verein Rahmenbedingungen, unter denen Menschen mit Beeinträchtigungen geschützt und begleitet sind. Der Verein will das «Schatzkisten»-Angebot deshalb schweizweit ausbauen. Ziel sind 10 bis 15 Standorte, um alle Regionen abzudecken. «So können wir Partnerinnen und Partner regional vermitteln», erklärt Müller. Örtliche Nähe sei wichtig, da viele Menschen mit Beeinträchtigungen für längere Wege auf Begleitung angewiesen sind.

Gründung ist mit wenig Aufwand möglich

Der Verein sucht nun weitere Institutionen, Verbände und Vereine als regionale Trägerschaften. Besonders Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen sind angesprochen. «Eine ‹Schatzkiste› zu gründen, ist mit wenig Aufwand möglich», sagt Anke Müller. Der Verein unterstützt beim Aufbau, berät bei der Organisation, stellt die Datenbank, die Website und Werbematerialien bereit. Finanziert wird dies unter anderem durch Spenden und Fundraising. Die «Schatzkiste Argovia» zeigt, wie sich das Angebot in eine Institution integrieren lässt.

Die Stiftung Schürmatt stellt die digitale Infrastruktur für die Datenbank sowie einen Raum für Aufnahme- und Kennenlerngespräche zur Verfügung. Die «Schatzkiste» öffnet einmal pro Woche für zwei Stunden, je nach Bedarf auch kürzer oder länger. Personelle Ressourcen fliessen ebenfalls ein: Erika Füglister, administrative Sachbearbeiterin in der Schürmatt, engagiert sich im «Schatzkisten»-Team, unterstützt von anderen Mitarbeitenden und von Freiwilligen. Jedes Kennenlernen beginnt mit einem Aufnahmegespräch. Dabei sind stets zwei Teammitglieder anwesend, und fast alle Partnersuchenden kommen in Begleitung.

«Der Verein unterstützt beim Aufbau, berät bei der Organisation, stellt die Datenbank, die Website und Werbematerialien bereit. Finanziert wird dies unter anderem durch Spenden und Fundraising.»

Anke Müller, Vizepräsidentin des Vereins und Geschäftsführerin der Stiftung Schürmatt

Mit einem Fragebogen werden Wünsche erfasst

«Das hat sich bewährt, denn viele sind ein wenig nervös», sagt Füglister. Mit einem Fragebogen werden persönliche Informationen, Wünsche und Beweggründe erfasst. «Wir fragen auch, ob jemand einfach eine Freundschaft sucht oder mehr», erklärt sie. Eine intime Frage, die wichtig sei, um eine passende Person zu finden. Meist gehen die Singles offen damit um. Manchmal äussern sie detaillierte Vorstellungen der Wunschpartnerin oder des Wunschpartners, vor allem optisch. Dann weist das Team darauf hin, dass dies die Chance auf ein Match verringert. «Lange blonde Haare und blaue Augen sind dann oft kein Thema mehr», sagt Füglister.

Alle Angaben, inklusive Foto, werden in die Datenbank eingetragen. Nicht ein Algorithmus sucht dann nach einem Gegenüber, die Betreibenden übernehmen diesen Schritt. Passen zwei zusammen, erhalten beide einen Steckbrief mit Foto, jedoch ohne Kontaktdaten. Ein erstes Treffen findet nur statt, wenn beide zustimmen. Dieses Treffen organisiert die «Schatzkiste» wiederum in ihren Räumen. Falls gewünscht, werden die potenziellen Turteltäubchen nach einer Weile alleingelassen.

Viele bringen Geschenke zum Gespräch mit

Sicherheit steht an erster Stelle. Es kam vor, dass jemand nicht in die Datenbank aufgenommen wurde, weil im Gespräch Probleme mit Nähe und Distanz deutlich wurden. Und jemand musste nach einer Vermittlung darauf hingewiesen werden, dass anzügliche SMS unerwünscht seien. Meistens jedoch erlebt Erika Füglister positive Begegnungen. «Viele bringen Geschenke mit», erzählt sie. «Einmal kam ein Mann mit einem grossen Blumenstrauss.» Seit dem Neustart vermittelte die «Schatzkiste Argovia» fünf Treffen. Einige Paare sind zusammen, auch aus der vorherigen Zeit, andere Teilnehmende meldeten später, sie seien wieder allein.

Auch wenn es nicht sofort klappt, sammeln die Singles wertvolle Erfahrungen im Dating, sagt Anke Müller. Die grösste Herausforderung bleibe der Frauenmangel. Drei Viertel der Suchenden in der «Schatzkiste» sind Männer. «Frauen sind eigenständiger», vermutet sie. Auch Andreas M. spürt das Ungleichgewicht. Doch er bleibt optimistisch. Ein Unihockey-Kollege bot schon an, die Hochzeitstorte zu backen, erzählt er: «Ich habe gesagt: Ja, ich sage dir Bescheid, wenn es so weit ist.» ■

Kontakt für interessierte Institutionen:
Anke Müller, Telefon 062 767 07 03,
Mail kontakt@schatzkiste-schweiz.ch